

Flutgedenken **Platzeck kam zu spät, ein Künstler zu kurz, Ruhe zu Ehren**

Wie an der Oder ein Denkmal enthüllt und junge Männer mit dem Militär verlobt wurden

Von Klaus Muche, Wriezen

Am Sonnabend wurde in Neuranft das »Flutzeichen« enthüllt. Nur wenig später triumphtierte die Bundeswehr im benachbarten Wriezen mit Vereidigung und Zapfenstreich.

Die Redeliste war klar: erst der Deichgraf, dann der Herr der Hardthöhe. Doch Platzeck kam zu spät auf die Oderwiese, dorthin, wo ein symbolischer Damm aufgeschüttet war, auf dem unter einer Plastikplane das Mahnmal des Cottbuser Künstlers Matthias Körner auf Enthüllung wartete. Es war heiß, die erste Fran lag schon flach im Schatten des Sanitätswagens. Das Ritual der Einweihung konnte nicht länger verschoben werden. So stieß Ruhe gnadenlos vor und stellte klar, wer hier geehrt werden sollte: »Mit der Stiftung des Flutzeichens erfährt die Bundeswehr eine einzigartige Anerkennung.« Soldaten aus 30 Bussen zollten Beifall.

Während der Fahrt zum Enthüllungsort seiner Arbeit war Künstler Körner immer stiller geworden. Die Vereidigungsstadt Wriezen glich einer belagerten Festung: Feldjäger mit Feldtelefonen an allen strategisch wichtigen Punkten, preußische Wachhäuschen für den militärischen Kitsch der Veranstaltung. Platzeck hatte immer wieder versichert, es würde keinen Zusammenhang beider Veranstaltungen geben, wenn man die Vereidigung nicht noch verschieben konnte.

In Neuranft fehlten die Feldtelefone. Trotzdem stellten sich die Feldjäger breitbeinig den Gästen entgegen. Alles militärisch durchorganisiert. Die Pressetribüne war mit Tarnnetzen überspannt. Das Militär feierte seinen Sieg über Oderflut und Pazifismus: Der schwächliche Körner wurde herumgeroicht und beglückwünscht. Sagen durfte er nichts.

Als nach der Enthüllung der Laudator die künstlerische Bedeutung des Denk-

mals verkündete, liefen die Fotografen schon mit den Besuchern um das Flutzeichen herum. Andere warteten auf den Beginn eines Feldgottesdienstes. Ruhes Protokollchef trat an Redner Herbert Schirmer heran und bedeutete, sich gefälligst kürzer zu fassen. Freilich, es ging weniger um Kunst. Entnervt gab der Kunstwissenschaftler auf. Es hörte eh keiner mehr zu.

Zu den Verlierern des Tages gehörte der scheidende Umweltminister aus Potsdam. Es stimmt: Daß es mit dem Hochwasser nicht noch schlimmer kam, war auch sein Verdienst gewesen. Das empfiehlt ihn in höchste Verantwortung. Aus der Sicht der Bevölkerung. Die gab ihm dann bei seinem Erscheinen den verdienten minutenlangen Beifall. Es stimmt ebenso: Platzeck konnte nicht die Gleichzeitigkeit von Einweihung in Neuranft und Bundeswehrspektakel in Wriezen

»Nur in abgelegenster Provinz weiß man noch, wann Dankbarkeit und Demut angesagt sind.«

Kommentar der Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär

verhindern. Gegen die Arroganz feudaler Macht ist der (einst bürgerbewegte) Landesminister machtlos. Immerhin dämpfte er Ruhes Eigenlob ein wenig, indem er die Feuerwehr lobte. Sie hätten nach der Flut unerwarteten Zulauf bekommen und müßten allerorten neue Jugendgruppen bilden.

Künstler Körner, der ehemalige NVA-Spatensoldat, hat Glück gehabt, daß er nicht noch nachträglich vereidigt wurde. Durch Wriezen fuhr er schneller hindurch, als erlaubt war. Ein Detail mag die Lebensbedingungen deutscher Künstler illustrieren: Geld hat Körner für das halbe Jahr Arbeit am Denkmal bislang nicht gesehen. Die erste kümmerliche Rate ging an die Kunstgießerei Lauchhammer. Die konnte davon das Material bezahlen.